

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

16.2.1883 (No. 40)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. Februar.

№ 40.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Geheimraths Ulstätter entgegen und empfing den Oberbürgermeister Gönner von Baden, den Fürstlich Fürstbergischen Hof-Baurath Kerler aus Donauwörthingen und den Geheimen Hofrath Siegel.

Nachmittags 4 Uhr haben Seine Königliche Hoheit den Major von Trestow empfangen und nahmen von 5 Uhr an den Vortrag des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, von der Obersthofmeisterin von Holzling und dem Obersthofmeister Freiherrn von Edelsheim begleitet, begab sich heute früh 9 Uhr nach Heidelberg zum Besuch verschiedener Anstalten und traf gegen 5 Uhr wieder hier ein.

Berlin, 14. Febr. Die österreichisch-deutsche Eisenbahntarif-Konferenz wurde nach protokollarischer Feststellung sämtlicher Beschlüsse geschlossen.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm die Resolution betreffend die Vorlegung der Gesetzentwürfe über die Reform der Einkommensteuer mit einer von 6000 M. ab fallenden Stala und Einführung der Deklarationspflicht der besonderen Besteuerung des Einkommens aus der Kapitalrente an.

Das Generalkommando des Garde du Corps hat, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach es den Einjährig-Freiwilligen strikte verboten ist, ihren Unteroffizieren zc. ohne Wissen der höheren Vorgesetzten Geschenke zu machen; Zuwiderhandelnde sollen wegen Ungehorsams resp. Bestechung die zutändige Strafe erhalten. Den Unteroffizieren zc. ist es dagegen streng verboten worden, von ihnen untergebenen Einjährig-Freiwilligen ohne Vorwissen der höheren Vorgesetzten Geschenke irgend welcher Art anzunehmen. Im Zuwiderhandlungsfalle treten strenge Strafen ein, speziell soll wegen Bestechung auf Zuchthaus erkannt werden, wenn durch die Annahme von Geschenken eine Amts- oder Dienstpflicht verlegt wird.

Das Landesökonomie-Kollegium beschloß am heutigen ersten Verhandlungstage, den Landwirtschafts-Minister zu ersuchen, zu veranlassen, daß die für die Provinz Sachsen erlassene Verordnung die Verteilung der Kleeseide betreffend auf andere Provinzen ausgedehnt werde, ferner eine Kommission zu ernennen, welche die Versuchsmethode der Spülfauldenverwendung während dieses Sommers beobachten und im nächsten Jahre darüber berichten soll, endlich auch die geologische Landesanstalt und Bergakademie zu ersuchen, den Probedruck einer agraronomischen Karte versuchsweise ebenso herzustellen, wie dies bisher nur mit geognostischen Karten ausgeführt, sowie den Minister um Verwendung seines Einflusses dahin zu bitten, daß die geognostische Durchforschung Preußens und der thüringischen Staaten wie speziell des norddeutschen Schwemmlandes in schnellerem Tempo als bisher durchgeführt und dies durch wesentliche Erhöhung des staatlichen Verwendungsfonds ermöglicht werde. Der Minister Lucius wohnte den Verhandlungen bei.

Die freimaurerische Zeitschrift „Latonia“ bringt über die

bei der Feierlichkeit in der Loge Royal-York gehaltenen Ansprachen des Kronprinzen Mittheilungen. Bei der Einweihung des neuen Tempels erwiderte der Kronprinz auf die Begrüßung des Großmeisters: „Er sei auf Befehl des Kaisers hier, um das theilnehmende Interesse des Kaisers an diesem Feste auszusprechen. Auch ihn erfüllte es mit Freude, sich heute hier im feierlichen Kreise der Brüder zu befinden. Der Kronprinz spricht alsdann von mannigfaltiger Beziehung seines Hauses zum Freimaurerbunde und erinnert die Versammelten im Hinblick auf die schöne Ausstattung des neuen Tempels, die äußeren Zierrathen thäten es allein nicht, man müsse vor Allem auch eine strengere Verpflichtung anerkennen, alsdann würde der maurerische Beruf allen Brüdern und der Welt zu vollem Segen geheißen. Beim Mahl toastirte der Kronprinz (die Rede soll dem Blatte zufolge nach dem Stenogramm erst im Wortlaut festgestellt und dann veröffentlicht werden). Der Inhalt des Toastes des Kronprinzen war folgender: „Streben wir rüstig weiter und verbreiten wir Licht und Aufklärung, dann entsprechen wir der Zeit; wenn das Streben der Brüder sich in den Grenzen hält, die den Freimaurern zugewiesen sind, so wird dieselbe blühen, und ich werde im Bunde mit Ihnen die königliche Kunst auch ferner dem Leben und der Kraft weihen.“

Berlin, 14. Febr. Reichstag. Eine Anzahl Spezial-etats werden in dritter Lesung erledigt. Richter bringt den bekannten Fall des Lieutenant's Schleinig vor, der zur Betrüberrande Grünwald gehört und viele Erpressungsverjuche gemacht hat. Der Kriegsminister erklärte, der Verhaftungsbefehl sei gegen Schleinig erlassen worden, der aber indessen nach London gegangen sei; auch dort habe ihn der Verhaftungsbefehl nicht mehr angetroffen. Eine längere Debatte ruft das Aussehen der neuen Reichs-Kassenscheine hervor, deren Unschönheit von vielen Seiten hervorgehoben wird. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 14. Febr. Nach Mittheilungen österreichischer Zeitungen hat die Gesellschaft, welcher von der k. k. österreichischen Regierung die Konzession zur Anlage und zum Betriebe einer Stadt-Fernsprechleitung in Wien erteilt worden ist, den Jahresbeitrag für Fernsprechleitungen bis zu 2 km Länge jetzt, nach Ablauf des ersten Konzessionsjahres, von 100 fl. auf 150 fl. = 300 M. mit Genehmigung der Regierung erhöht. Im deutschen Reichs-Postgebiet beträgt die Gebühr für solche Leitungen nur 200 M. jährlich.

Berlin, 14. Febr. Die „Kreuztg.“ beschäftigt sich mit der Beantwortung der Frage: „Wie steht es mit den Künsten Russlands?“ In dem ersten Artikel, welchen sie diesem Thema widmet, findet sie zunächst eines als unverkennbar:

„Die traditionelle Waffenbrüderschaft zwischen Rußland und Preußen (Deutschland) hat ein mächtiges Loch erhalten, wenn sie nicht gänzlich vorüber ist. Es ist notwendig, sich diese veränderte politische Lage zu vergegenwärtigen; es ist indessen nicht mehr als lothlich, dem gegenüber zu betonen, daß Deutschland eine Waffenbrüderschaft entbehren kann, welche für Preußen sehr werthvoll war. Unser Reich ist juna, nichtbedeutender fester und konsolidirter als Rußland, Oesterreich und Frankreich, es ist zugleich einer militärischen Machtentfaltung fähig, die man schwerlich einem anderen Staate zuerkennen kann. Das soll uns

keineswegs blind gegen Gefahren machen, die uns verbieten, auf unseren Vordere zu ruhen; wir wollen damit vielmehr dem unnatürlichen und überreizten Zustande entgegenzutreten, welcher gegenwärtig besteht und welcher bereits in nothwendigen Stellenbesetzungen die Vorboden der Kriegseröffnung sieht.“ In Hinblick auf die Geschichte der letzten Jahre sagt die „Kreuztg.“ über die Koalitionsfrage: „Rußland und Frankreich sind heute keine sicheren politischen Machtfaktoren. In dem gegenseitigen Mißtrauen, wo in beiden Staaten die „faktische“ Macht liegt, muß der Grund gesucht werden, daß eine periodisch aufgetretene Absicht kein Leben annehmen konnte. Die Republik Grevy bedeutet nicht Frankreich, und der Zaar Alexander II. nicht mehr Rußland. Die Regierungen beider Staaten sind nicht älter als die Deutschlands, ihre Parteien dagegen zahlreicher, extremer und mächtiger. In keinem der beiden Staaten decken sich Regierung und Nation; in keinem bedeutet das Meer das Vaterland, weil es in allen Gruppen lebhaft Anhänger hat, und die Offizierscorps keineswegs aus einem Guffe sind; bei solch innerer Verfassung einen großen Krieg eingehen, heißt alles in Frage stellen, was besteht. Die erste Niederlage würde in beiden Ländern der Regierung zum Nachtheile gereichen; eine besiegte Republik hätte mit einem Schläge ihre Lebenskraft verloren; ein besiegtes Barenthum hätte den Ausbruch der Revolution zur Folge. Ohne einen Verbündeten wird Rußland keinen Krieg mit Aussicht auf Erfolg unternehmen können. Und warum sollte Rußland einen Krieg gegen Deutschland wünschen? Oder um welchen Preis ihn aus eigener Initiative führen? Um Deutschland zu demüthigen! Hätte es davon im Hinblick auf Polen und den Orient nicht den größten Nachtheil zu erwarten? Sollte es diesen nicht erkennen? Rußland mag verstimmt sein, daß es mit dem Berliner Vertrage nicht erreichte, was es mit dem Schwerte erobert hatte. Es hat zwei große politische Ziele: Polen in sich aufgehen zu lassen und im Orient freiere Hand als bisher zu erlangen. Nach beiden Richtungen kann ihm auf die Dauer nur Deutschland helfen; alle anderen Staaten nur in der einen oder in der anderen Frage. Deutschlands Freundschaft bedeutet daher für Rußland viel, und daß das neuerdings in Rußland erkannt wird, mag daraus hervorgehen, daß das Dreikaiser-Bündniß wieder aufgetaucht ist.“

Weitere Ausführungen über das Thema behält sich die „Kreuzzeitung“ vor.

In folgenden Worten, mit welchen die „Germania“ ihre Wochenrundschau einleitet, faßt dieselbe ihre Ansicht über die kirchenpolitische Lage zusammen:

„Die Hoffnungen der Katholiken sind gesunken, die Hoffnungen der Kulturkämpfer und der politischen Spekulanten auf der Linken sind beträchtlich gestiegen. Das ist die Signatur dieser Woche, das Ergebniß der Diskussionen über das Schreiben des Königs an den heiligen Vater und über die kirchenpolitische Situation.“

Im weiteren Verlaufe ihrer Betrachtungen schreibt sie:

„Ist es auf einen Ausgeseid, oder ist es auf eine Demüthigung des Papstes und eine Vernichtung der politischen Freiheit der Katholiken abgesehen? Will man die Rai-Gesetz revidiren oder will man sie in ihren wesentlichen organischen Theilen durch diplomatische Kunststücke zur Durchführung bringen? Wir müssen suchen, uns diese Frage nach den vorhandenen Indicien möglichst aut zu beantworten, da wir keine äußere Auskunft über die Absichten der Gegner erhalten. Wir bleiben inzwischen in unserer bisherigen festen und gedulbigen Haltung, indem wir der Weisheit des hl. Stuhles die Entscheidung über die kirchlichen Dinge überlassen, der sich alle ohne Widerspruch und gerne beugen werden, während wir unsere politischen Rechte mit Gottes Hilfe selbst zu vertheidigen suchen werden.“

Die „Volkszeitung“ verfißt wieder einmal ihren alten Satz, daß die einzige Abhilfe in den kirchenpolitischen Kämpfen in der Trennung von Staat und Kirche liege.

Konzertbericht.

—k. Karlsruhe, 14. Febr. Mit dem vorerzählten Kammermusik-Abend durften sowohl die Herren Konzertgeber: Deede, Bühlmann, Hoig und Lindner, als auch das versammelte Publikum in vollem Maße zufrieden sein. Das Foyer des Hoftheaters war ausverkauft und selbst das Santuarium: Der zum Ruheplatz für die aufstehenden Künstler bestimmte Raum war von Zuhörern besetzt. Die Hauptanziehungskraft bildete ohne Zweifel das Klavierpiel des im besten Andenken stehenden Hrn. Prof. Ordensstein aus Berlin.

Das Spiel des Hrn. Ordensstein interessirt und fesselt hauptsächlich durch sein individuelles Gepräge, durch die warmblütige Empfindung, den feinen, vorstellvollen Vortrag. Dabei entspricht die Technik des trefflichen Künstlers selbstverständlich den modernen Anforderungen, aber sie erscheint nicht als Hauptwerk. Hr. Ordensstein ist im Stande, mit der einfachsten Cantilene genutzreich zu wirken, ohne dazu des Klittertrams effektvoller technischer Kunstleien zu bedürfen. Das Programm des trefflichen Künstlers bestand in einem prächtigen, musikalisch gediegenen und wirkungsvollen Capriccio von Emil Steinbach, den charakteristischen, mit technischen Schwierigkeiten vollgepfropften „Zerlichtern“ von Liszt, der „Polonaise“ in Es-dur, der „Nocturne“ in Des-dur von Chopin, letztere als klümmlich verlangte Zugabe, und in dem Klavierpart des reizvollen G-dur-Trios von Haydn. Einen hohen Grad technischer Meisterschaft bewies Hr. Ordensstein namentlich in den, auch den gewiegtesten Klavierpielern leicht auf bedenkliche Abwege leitenden „Zerlichtern“; von großer Klangechtheit und Vortragseinheit war die „Nocturne“ von Chopin. Zum Beginn des genutzreichen Abends spielten die Herren Deede, Bühlmann, Hoig, Lindner und Weinreich Beethoven's vom herrlichsten musikalischen Gehalte erfülltes, formvoll-

endetes Streichquintett op. 29 in vorzüglicher Weise. Voll Frische und Lebendigkeit war namentlich das „Scherzo“ und der letzte Satz.

Amerikanische Landwirtschaft.

Von Geh. Regierungsrath Dr. S. Thiel in Berlin.

(Schluß.)

Wenn nicht eben alles mit einander verquidit wäre und die Betrogenen selbst immer noch lauter renommirten, wie die ersten Betrüger, nur um wieder verlaufen und fort zu können, so wäre die Sache längst zu Ende. Kansas war für mich ein Bild des Glends, obwohl es dort in diesem Jahre ausnahmsweise stark geregnet hatte. Infolge dessen war die Weizenernte im Mai über Erwartung glänzig — nach dortigen Verhältnissen — ausgefallen, im September aber sah ich alles verdorrt; Mais, Bäume, Pflanzen, alles bis an die Thore von Kansas City. Verlassene Farmen, verödete, durch die Spekulation künstlich geschaffene Städtchen, drei bis vier Jahr alte Holzruinen traf ich massenhaft. Und dazu die Generie, großartig monoton, wüstenhaft ernst und dann der Jammer dazu. Selten hat mich eine Reise so ergriffen, die Ruhe, Größe der Natur und darin der gemeine Schwindel, das Glend der Menschen.

Nur Wisconsin hat mir gefallen. Da regnet es, da wachsen Bäume, Urwälder und Klee wie Unkraut. Landwirtschaftlich ist das für mich der beste von allen Staaten. Auch sehen die Wirtschaften dort viel besser und wohlhabender aus und das Deutlichum hat sich dort viel energischer und zäher erhalten. Das Klima entspricht auch möglichst unserem deutschen Klima. Aber Wisconsin ist auch so ziemlich der einzige Staat, wo noch größerer Platz für Ansiedelungen ist. Es geht dort des Waldes wegen langsam und — da viele Städte dort entstehen, welche das Getreide des Staates alles selbst brauchen — ohne besondere Gefahr für uns. Es ist überhaupt nur noch blutwenig guten Lan-

des diesseits der Felsengebirge für die Ansiedelung übrig. In wenigen Jahren ist es ganz fort und die Muffel zu Ende. Es gibt dann wohl noch hier und da unbesautes Land in Händen von Eisenbahnen oder Privatpekulanten, aber die verkaufen es nicht billig, und daher ist auch die Produktion darauf nicht mehr so billig. Auf den Prärien ist sogar schon ein Rückförmern der Ansiedelungen effektiv eingetreten. Die Fluthwelle geht nach Osten zurück; dafür schieben aber vom Westen noch die cow boys und die Viehherden. Meine Meinung hat sich befestigt, daß wir höchstens noch für die nächste Zeit einer starken Konkurrenz in Viehprodukten entgegen zu sehen haben. Im Viehgeschäft werden jetzt noch die glänzendsten Geschäfte gemacht; sie gelten als die besten Kapitalanlagen. Aber es sind Dinge, die nur im Großen betrieben werden können. Daher bilden sich überall große Gesellschaften mit Millionen Kapital und Millionen Acres Weidengrund, welche nach und nach wohl sämtliche Prärien okkupiren und die Farmer von ihnen verdrängen werden. Natürlich werden auch hier Rückschläge nicht ausbleiben. Bange machen gilt auch hier nicht. In einem schönen Sommer wird es kein Wasser geben, das Gras nicht wachsen; in einem Winter wird der Frost das ungeschützte, im Freien lebende Vieh umbringen, Seuchen werden über das Land gehen, die Monopole werden den Fleischpreis hoch halten, wie sie es mit dem Getreidepreis thun, kurz, es werden auch hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Im Winter vor zwei Jahren sind im Norden durch die Kälte zwischen 30 bis 50 Proz. allen Viehes umgekommen. In Kansas verdurftet es oder stirbt am Fieber. Aber in guten Jahren und bei niedrigen Preisen kann die Konkurrenz uns doch sehr fühlbar werden. Besondere Erwähnung verdienen hier noch die corned meats. Mit der verbesserten Einrichtung von Refrigerator Cars wird nach dem Osten ein immer größerer Prozentsatz von „dressed meat“ geschlachtetem, frischem Fleisch statt lebendigen

Die Erfahrung hat es vor vierzig Jahren deutlich genug gelehrt, wie vergeblich jede staatliche Gewalt gegen einen Klerus ist, der durch sein Märtyrertum die Sympathie des Volkes zu gewinnen versteht. . . . Da ist es denn ein verhängnisvoller Fehler der Liberalen, wenn sie sich einbilden, irgend eine Macht zu gewinnen durch Erneuerung und Fortsetzung des verunglückten Kulturkampfes. Da ist es eine schwere Verleumdung der berechtigten Ansprüche der Zeit, wenn sie sich weigern, die Forderung geltend zu machen, die in den richtigen Konsequenzen der Freiheit und des Rechtes liegt und welche den ganzen Kampf aufhebt, die Forderung der immer unabwendbarer werdenden Trennung von Staat und Kirche."

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt:
Der seltsamste Vorschlag zur Erleichterung der parlamentarischen Geschäftslast, bezw. zur Ermäßigung des gleichzeitigen Tagens von Reichstag und Landtag, taucht jetzt in konservativen Blättern auf, der Vorschlag nämlich, die Uebernahme eines doppelten oder, wie man sich geschmackvoll ausdrückt, „ambibischen“ Mandats gesetzlich zu verbieten. Der Vorschlag wird, so unglücklich er klingt, in der konservativen Presse mit der Miene vollen Ernstes vorgebracht. Seine Unausführbarkeit ergibt sich, wie die „Nat.-Lib. Korr.“ hervorhebt, einfach daraus, daß Deutschland eine solche Zahl parlamentarisch tüchtiger und geschulter, in der äußeren Lage zur Uebernahme eines Volksvertretermandats befähigter Männer nicht besitzt, um ohne doppelte Mandate den Bedarf decken zu können. Und ganz mit Recht bemerkt die Korrespondenz weiter: „Aber auch wenn geeignete Männer genug zur Verfügung ständen, wäre die Lösung jedes verständlichen Zusammenhangs zwischen den großen parlamentarischen Körperschaften von den verhängnisvollen Folgen; der Mangel an derjenigen Fühlung und Verständigung über gemeinsame politische Ziele, die sich nur durch regen persönlichen Verkehr ermöglichen läßt, würde sich in der allerbedenklichsten Weise geltend machen. Man könnte eben so gut verlangen, daß im Interesse der Geschäftsentlohnung das Amt eines Reichskanzlers niemals mit dem eines preussischen Ministerpräsidenten verbunden sein, daß kein Beamter zugleich eine Thätigkeit im Reich und in einem Bundesstaat versehen dürfe. Man braucht sich nur die Gegensätze und „Fissionen“ vorzustellen, welche durch eine solche Trennung von Ämtern, die notwendig in engstem Zusammenhang stehen müssen, entstehen würden, um das Widersinnige eines solchen Gedankens einzusehen.“

Magdeburg, 14. Febr. Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet: Gestern Nachmittag fand hier die Konstituierung des Vereins für Reformationsgeschichte statt. Den Vorsitz führte Konfistorialrath Köstlin (Halle). Das einleitende Referat erstattete Professor Kawerau (Magdeburg). Nach länger Beratung wurden die Statuten festgesetzt und der Vorstand gewählt. Dieser besteht aus dem Konfistorialrath Köstlin (Halle), Professor Kolbe (Erlangen), Oberkonfistorialrath Wilhelm Baur (Berlin), Lic. Riggenbach (Basel), Professor Kawerau (Magdeburg), Archivrath Jacobs (Bernigerohe), Gymnasialdirektor Schmidt (Halberstadt), Gymnasialdirektor Kasemann (Halle), Buchhändler Max Meyer (Halle). Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Von auswärts, nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande, sind Zustimmung- und Beitrittserklärungen in großer Zahl eingelaufen.

Hamburg, 13. Febr. Augenblicklich finden Besprechungen statt, um ein Vermittlungsprojekt in der Zollanschlußfrage ausfindig zu machen, das Aussicht hätte, vom Senat und der Bürgerschaft angenommen zu werden. Sollten diese Verständigungsversuche bis morgen eine bestimmte Gestalt annehmen, so dürfte in der morgigen Sitzung der Bürgerschaft beantragt werden, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Andernfalls wird der Senat, wie die „Hamburg. Börse“ erfährt, sich auf das Bestimmteste gegen die Ausführung des Projekts 6 a. erklären.

Hamburg, 14. Febr. Die „Börse“ erfährt aus guter Quelle, der Senat werde heute Abend in der Sitzung der Bürgerschaft beantragen, die Zollanschluß-Angelegenheit von der heutigen Tagesordnung abzusetzen.

Hamburg, 13. Febr., Abds. Seeamt's Verhandlung.
Der nächste Zeuge ist der Maschineninspektor der Badefahrt-Actiengesellschaft, Pann. Derselbe sagt aus: Ob die Standrolle vor oder gleich nach dem Antritt der Reise gelübt wird, ist Sache des betreffenden Kapitäns; bestimmte Ordres bestehen dafür nicht. Ueber die Manövrierfähigkeit existiren, soviel Zeuge weiß, bei einigen Schiffe Berichte, bei andern nicht. Dies sei Sache der Inspektoren. Die Schnelligkeit bei langsamer Fahrt sei keine feststehende, da dieselbe von dem Befehl des Kapitäns an den ersten Maschinenisten abhängig sei. Die geringste Zahl der Umdrehungen, um die Maschine in Bewegung zu halten, mache 20, bei Hülfsdampf 10 per Minute aus. Die Schiffe der Gesellschaft führen zwei Signallanternen, auch die „Cimbria“ wird solche besitzen haben. Ueber das Schließen der Schotten beim Ansetzen oder beim Eintritt von Nebel bestche keine Signal-Ordre. Dies sei Sache des Kapitäns. Die „Cimbria“ hatte neun Schotten und ein Kollisionschott. Das dritte, vierte und achte Schott reichten bis zum Hauptdeck, das fünfte, sechste, siebente und neunte bis zum Zwischendeck, das zweite bis zum Unterdeck. Die Schotten im Unterraum hatten Schiebthüren, das dritte, vierte und achte Schott hatten nach dem Zwischendeck ausschlagende Thüren, welche wasserdicht sein sollten; ob sie es waren, weiß Zeuge nicht, es sei keine Probe darauf angestellt worden. Der Zeuge gibt schließlich noch Auskunft über die Pumpen, welche zahlreich vorhanden gewesen. Hierauf wurde der Zeuge in Gemeinschaft mit dem ersten Zeugen, Bureauchef Remé, vereidigt und wurden beide Zeugen entlassen. Die demnach vernommenen Sachverständigen und Zeugen, Ingenieur Snowman und Kapitän Meißner, deponiren dahin, daß der „Sultan“ wirklich in erheblicher Gefahr gewesen, da das Wasser in der Kollisionsabtheilung nur 1 Fuß unter der Oberkante des Schottes stand und falls der Kopf des „Sultan“ gegen den Wind und Segel gehalten wäre, zu befürchten war, das Wasser werde über das Schott weglassen und das Schiff zum Sinken bringen.

Der zweite Offizier der „Cimbria“, Spruth, sagt aus, die „Cimbria“ mache bei voller Kraft 9 bis 10, langsam 5 bis 6 Knoten, steuere im letzten Falle jedoch schlecht. Ob die Thüren in den Zwischendeckschotten geschlossen gewesen, wisse er nicht; es sei dies Sache des ersten Offiziers und ersten Zimmermanns gewesen. Der vierte Offizier, Boff, deponirte, gegen 2 Uhr in der Nacht, in welcher die Kollision erfolgte, wurde der Befehl „langsam“ gegeben. Er erhielt Befehl zu lothen und fand 15 Faden Wasser; er hörte dann „Lichter in Sicht“ melden und sah um 1/4 Uhr 3 Strich über Backbordbug weißes und grünes Licht in einer Entfernung von etwa 300 Fuß. Der dritte Offizier, Seydorn, gab an, am 13. d. M. Nachmittags vor dem Verlassen der Elbe schlug der Zimmermann die von ihm, dem Zeugen, geschriebene Standrolle auf Spardack an. Es war Pflicht der einzelnen Leute, sich darnach über die ihnen zugewiesenen Posten zu unterrichten. Besondere Mittheilungen an die einzelnen Leute würden nicht gemacht. Auf dieser Reise seien 12-15 neue Leute angeworben worden, welche an Stelle der abgegangenen eingetheilt waren. Die alten Mannschaften behielten ihre Posten. Im Uebrigen enthielten die Aussagen der Offiziere nur Bekanntes.

Der Maschineninspektor hatte in der Nacht der Kollision die Waage um 12 Uhr. Die Maschine machte 60 Umdrehungen und hatte 70 Pfund Dampfspannung. Um 1/2 Uhr wurde die Ordre „halbe Kraft“ gegeben, die Dampfspannung sank auf 60 Pfund. Um 2 Uhr 5 Min. erfolgte der Befehl langsam, worauf nur noch 35 Umdrehungen gemacht wurden, um 2 Uhr 10 Min. wurde „Stoppen“ kommandirt und 2 Minuten später erfolgte die Kollision. Es wurde „Vorwärts“ telegraphirt und dann so rasch der Befehl zum Stoppen gegeben, daß der erste Befehl nicht ausgeführt werden konnte. Sofort nach dem Zusammenstoß kamen die übrigen Maschinen zum Zeugen. Der erste Maschinenist gab den Befehl, die Klappen zu öffnen und die Pumpen anzusehen, doch war kein Wasser in der Bilge, es strömte aber durch die Oeffnungen des Decks neben den Rohrleitungen und drang in die Maschine ein. Der Zeuge öffnete die Dampfventile und Feuerthüren, um eine Explosion zu verhüten. Als er auf Deck kam, herrschte große Verwirrung. Das Schiff hatte eine starke Schlagseite nach Steuerbord, welche immer mehr zunahm. Er kletterte auf die Schiffseite und rettete sich im Boot 7, worauf das Schiff sank. Zwei Stewards deponiren, sie hätten die Plätze der Rettungsgeleite nach Passagieren gezeigt, aber den Gebrauch der Gürtel nicht erklärt. Der Ausguckmann Alexander sagte aus, wenn er erklärt habe, daß die „Cimbria“ durch Backbordruder nach Steuerbord abgefallen sei, so habe er dies daraus gefolgert, weil das Topplicht und das Grünlicht des andern Dampfers von gradvoraus nach Backbord auswanderte. Der Kapitän Cuttill hat seine Positionsklappen halbjährlich in England untersucht, er wisse bestimmt, daß die Lichter der „Cimbria“ beim ersten Erblicken sich wenigstens 2 Striche über Steuerbordbug befanden; eine Kollision wäre unmöglich gewesen, wenn die „Cimbria“ im Kurs geblieben wäre. Er habe seine Dampfpeife auch nach der Kollision, selbst noch, als sich 3 Rothlichter zeigten, gebraucht. Eine Kanone sei nicht an Bord des „Sultan“ gewesen. — Das Seeamt erklärte, es werde seine Sitzungen bis zur Erlangung weiteren Beweismaterials vertagen, und zog sich hierauf zurück, um zu berathen, ob Cuttill und Bullard zu beidigen wären. Nach Wiederöffnung der Verhandlung wurden die beiden Zeugen vereidigt und entlassen.

Straßburg, 15. Febr. Der Papst entband den Bischof Näß auf dessen dringende Bitte von der Verwaltung der Straßburger Diözese und übertrug dieselbe gleichzeitig dem zum Administrator ernannten Bischof Stumpf.

Umdrehungen, um die Maschine in Bewegung zu halten, mache 20, bei Hülfsdampf 10 per Minute aus. Die Schiffe der Gesellschaft führen zwei Signallanternen, auch die „Cimbria“ wird solche besitzen haben. Ueber das Schließen der Schotten beim Ansetzen oder beim Eintritt von Nebel bestche keine Signal-Ordre. Dies sei Sache des Kapitäns. Die „Cimbria“ hatte neun Schotten und ein Kollisionschott. Das dritte, vierte und achte Schott reichten bis zum Hauptdeck, das fünfte, sechste, siebente und neunte bis zum Zwischendeck, das zweite bis zum Unterdeck. Die Schotten im Unterraum hatten Schiebthüren, das dritte, vierte und achte Schott hatten nach dem Zwischendeck ausschlagende Thüren, welche wasserdicht sein sollten; ob sie es waren, weiß Zeuge nicht, es sei keine Probe darauf angestellt worden. Der Zeuge gibt schließlich noch Auskunft über die Pumpen, welche zahlreich vorhanden gewesen. Hierauf wurde der Zeuge in Gemeinschaft mit dem ersten Zeugen, Bureauchef Remé, vereidigt und wurden beide Zeugen entlassen. Die demnach vernommenen Sachverständigen und Zeugen, Ingenieur Snowman und Kapitän Meißner, deponiren dahin, daß der „Sultan“ wirklich in erheblicher Gefahr gewesen, da das Wasser in der Kollisionsabtheilung nur 1 Fuß unter der Oberkante des Schottes stand und falls der Kopf des „Sultan“ gegen den Wind und Segel gehalten wäre, zu befürchten war, das Wasser werde über das Schott weglassen und das Schiff zum Sinken bringen.

Der zweite Offizier der „Cimbria“, Spruth, sagt aus, die „Cimbria“ mache bei voller Kraft 9 bis 10, langsam 5 bis 6 Knoten, steuere im letzten Falle jedoch schlecht. Ob die Thüren in den Zwischendeckschotten geschlossen gewesen, wisse er nicht; es sei dies Sache des ersten Offiziers und ersten Zimmermanns gewesen. Der vierte Offizier, Boff, deponirte, gegen 2 Uhr in der Nacht, in welcher die Kollision erfolgte, wurde der Befehl „langsam“ gegeben. Er erhielt Befehl zu lothen und fand 15 Faden Wasser; er hörte dann „Lichter in Sicht“ melden und sah um 1/4 Uhr 3 Strich über Backbordbug weißes und grünes Licht in einer Entfernung von etwa 300 Fuß. Der dritte Offizier, Seydorn, gab an, am 13. d. M. Nachmittags vor dem Verlassen der Elbe schlug der Zimmermann die von ihm, dem Zeugen, geschriebene Standrolle auf Spardack an. Es war Pflicht der einzelnen Leute, sich darnach über die ihnen zugewiesenen Posten zu unterrichten. Besondere Mittheilungen an die einzelnen Leute würden nicht gemacht. Auf dieser Reise seien 12-15 neue Leute angeworben worden, welche an Stelle der abgegangenen eingetheilt waren. Die alten Mannschaften behielten ihre Posten. Im Uebrigen enthielten die Aussagen der Offiziere nur Bekanntes.

Der Maschineninspektor hatte in der Nacht der Kollision die Waage um 12 Uhr. Die Maschine machte 60 Umdrehungen und hatte 70 Pfund Dampfspannung. Um 1/2 Uhr wurde die Ordre „halbe Kraft“ gegeben, die Dampfspannung sank auf 60 Pfund. Um 2 Uhr 5 Min. erfolgte der Befehl langsam, worauf nur noch 35 Umdrehungen gemacht wurden, um 2 Uhr 10 Min. wurde „Stoppen“ kommandirt und 2 Minuten später erfolgte die Kollision. Es wurde „Vorwärts“ telegraphirt und dann so rasch der Befehl zum Stoppen gegeben, daß der erste Befehl nicht ausgeführt werden konnte. Sofort nach dem Zusammenstoß kamen die übrigen Maschinen zum Zeugen. Der erste Maschinenist gab den Befehl, die Klappen zu öffnen und die Pumpen anzusehen, doch war kein Wasser in der Bilge, es strömte aber durch die Oeffnungen des Decks neben den Rohrleitungen und drang in die Maschine ein. Der Zeuge öffnete die Dampfventile und Feuerthüren, um eine Explosion zu verhüten. Als er auf Deck kam, herrschte große Verwirrung. Das Schiff hatte eine starke Schlagseite nach Steuerbord, welche immer mehr zunahm. Er kletterte auf die Schiffseite und rettete sich im Boot 7, worauf das Schiff sank. Zwei Stewards deponiren, sie hätten die Plätze der Rettungsgeleite nach Passagieren gezeigt, aber den Gebrauch der Gürtel nicht erklärt. Der Ausguckmann Alexander sagte aus, wenn er erklärt habe, daß die „Cimbria“ durch Backbordruder nach Steuerbord abgefallen sei, so habe er dies daraus gefolgert, weil das Topplicht und das Grünlicht des andern Dampfers von gradvoraus nach Backbord auswanderte. Der Kapitän Cuttill hat seine Positionsklappen halbjährlich in England untersucht, er wisse bestimmt, daß die Lichter der „Cimbria“ beim ersten Erblicken sich wenigstens 2 Striche über Steuerbordbug befanden; eine Kollision wäre unmöglich gewesen, wenn die „Cimbria“ im Kurs geblieben wäre. Er habe seine Dampfpeife auch nach der Kollision, selbst noch, als sich 3 Rothlichter zeigten, gebraucht. Eine Kanone sei nicht an Bord des „Sultan“ gewesen. — Das Seeamt erklärte, es werde seine Sitzungen bis zur Erlangung weiteren Beweismaterials vertagen, und zog sich hierauf zurück, um zu berathen, ob Cuttill und Bullard zu beidigen wären. Nach Wiederöffnung der Verhandlung wurden die beiden Zeugen vereidigt und entlassen.

Straßburg, 15. Febr. Der Papst entband den Bischof Näß auf dessen dringende Bitte von der Verwaltung der Straßburger Diözese und übertrug dieselbe gleichzeitig dem zum Administrator ernannten Bischof Stumpf.

verzicht, wenn ihr nur Sicherheit vor Schädigung durch ganz unberechenbare Konjunkturen durch die ausländische Konkurrenz geboten wird. Ein Getreidezoll, der die internationale Ausgleichung der Ernten, soweit sie durch das wirkliche Konsumtionsbedürfnis bedingt ist, nicht verhindert oder zu sehr verteuert, wohl aber durch Erschwerung der spekulativen Ausnutzung ausnahmeweiser Konjunkturen den einheimischen Markt stabiler stellt, dürfte daher um so mehr gerechtfertigt sein, als er bei schlechten einheimischen Ernten die Wirkung einer Versicherung hat, welche auch keine neuen Werthe schafft, wohl aber den Verlust auf weitere Preise vertheilt und damit wirtschaftlich minder schädlich gestaltet. Die Forderung nach weiterer nicht landwirtschaftlicher Kreise der Bevölkerung zur Mithilfe beim Tragen solcher Schäden ist aber seitens der Landwirtschaft zum mindesten so lange motivirt, wie auch den anderen großen Produktionszweigen des Staates Schutzölle gewährt sind.

Kleine Zeitung.

— Dem Berl. „Börsen-Courier“ zufolge starb Wagner auf dem Sessel in seinem Arbeitskabinett; seine Gemahlin und Kinder waren um ihn versammelt. Der König von Bayern sandte noch in der Nacht ein Beileids-Telegramm und bat, seine Wünsche wegen der Beisetzung oder Ueberführung der Leiche in die Heimath abzuwarten. In Venedig beabsichtigt man, eine allgemeine Leichenfeier zu veranstalten, zu welcher das Liceo Marcello und die Bürgerschaft die Initiative ergreifen. Wagner hatte vor wenig Tagen geäußert, Parisial werde sein letztes Werk sein, und auf die Frage: warum? erwiderte er: „weil er sterben werde“.

— (Wagner, durch Meyerbeer empfohlen.) W.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Febr. Die Details aus der Londoner Donau-Konferenz fließen sehr spärlich. Man weiß nur, daß die allgemeine Signatur der Verhandlungen ein durchaus günstige ist und daß man auf ihre baldige Erledigung zu rechnen Grund hat. Aber daß die Konferenz schon mit Schluß der laufenden Woche alle ihre Arbeiten beendet haben würde, ist wohl eine sehr gewagte Annahme, die sich selbst dann nicht als zutreffend erweisen dürfte, wenn diese Arbeiten durch keinerlei — immerhin mögliche — Zwischenfälle aufgehalten werden. Der „Protest“ Rumäniens freilich wird einen solchen Zwischenfall nicht abgeben. Haben die Signatarmächte sich geeinigt, so werden sie ruhig abwarten, ob etwa Rumänien der Durchführung der gefaßten Beschlüsse sich zu widersetzen den Muth hat, und es kann Europa nicht schwer fallen, eventuell diesen Widerstand zu brechen.

Die Regulirung des Eisernen Thors, zu welcher Oesterreich im Berliner Vertrag sich verpflichtete, scheint noch in weitem Felde zu stehen. Ungarn ist freilich bereit, die Kosten der Regulirung zu tragen, weil es sie aus den zu erhebenden Schiffsahrts-Gebühren wieder hereinbringt, aber es leitet aus seiner Uebernahme der Arbeiten den Anspruch ab, jede Ingerenz sowohl der gemeinsamen als der cisleithanischen Regierung zu verpörresziren, und dabei stößt es auf den entschiedensten Widerspruch. In jedem Fall aber hält sich die gemeinsame Regierung für verpflichtet, die endliche Einlösung der Regulirungsverpflichtung zu argiren, denn diese Verpflichtung ist nicht Ungarn oder Oesterreich, sondern die österreicherisch-ungarische Gesamtmonarchie eingegangen.

Das Steuererträgnis des abgelaufenen Jahres begiffert sich um 10 Millionen höher als im Vorjahr. An und für sich ist die Mehreinnahme kein entscheidendes Moment für die Konstatirung der Besserung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage, denn die Steuerersparde ist in letzter Zeit stärker angezogen und so hat natürlich auch der Steuerertrag steigen müssen. Wenn aber speziell die Einkommen-, die Erwerb- und die Grundsteuer an der Steigerung partizipiren, so schlägt der Mehrertrag der Grundsteuer alle Erscheinungen zu Boden, daß ihre Neuregulirung ein Minus ergeben würde, während der Mehrertrag der beiden andern Steuern direkt auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweist, und in derselben Weise ergibt sich diese Besserung aus dem höheren Ertrage der indirekten Steuern und insonderheit der Verbrauchs- und Gehältssteuern, der eine Zunahme sowohl der Konsumtion als des Geschäftsverkehrs indizirt.

Agram, 15. Febr. In der Nacht wurde der Geldpost-Wagen im Walde bei Besoniga nächst Sissef ausgeraubt. Der Postillon und die Bedienung sind erschlagen aufgefunden worden.

Schweiz.

Genf, 13. Febr. Die Vorstellungen der Heilsarmee brachten bis jetzt laut Gutachten der Aerzte drei Personen in das Irrenhaus. Gestern wurde die Marschallin Booth ausgewiesen wegen Anordnung unerlaubter Kollekten und der Weigerung, über deren Verwendung Auskunft zu geben. Der „Bund“ berichtet ferner über die Heilsarmee aus Genf:

„Man billigt allgemein die am 11. d. Abends erfolgte Ausweisung der Fräulein Maud Charlesworth, die, erst 17 Jahre alt, als Adjutantin der Marschallin Booth in der Heilsarmee auftrat und ohne Bewilligung ihrer Eltern in Genf sich aufhielt. Ihr wurden die sog. Offiziere des heiligen Heeres, M. Ed. Bouillat, Franzose, Emil Binot, ebenfalls Franzose, und Alfred Ziger von Schopfheim in Baden, an die Grenze bei St. Julien vorausgeschickt. Alle vier Ausgewiesenen besaßen nicht genügende Ausweiskarten, veranlaßten nach dem Verbote des Staatrathes vom 2. d. noch weitere Vorstellungen in Privathäusern, aber mit freiem Eintritt für Alle, und weigerten sich schließlich, an einem Sonntag auf dem Polizeidepartement zu erscheinen. Nun war das Maß überfüllt geworden. Von allen Seiten langten Mittheilungen ein über die Entsetzung und das Treiben dieser Bande, die unter dem Wahlspruch: „Blut und Feuer!“ England, Frankreich, Schweden, den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. ihre Besuche abstattete und mancherorts noch ungleich schwerere Auftritte hervorrief als in Genf. Allein der Skandal ist diesen auf niedriger Bildungsstufe stehenden Leuten erwünscht und vor allem ihrem Herrn und Meister, William Booth. Ihm dient das Bepflegen dieses Standals als Klammere, und wo sich auch nur der Schatten eines Märtyrertums

Lappert bringt in der „Allg. Deutschen Musik-Ztg.“ folgenden von Meyerbeer unterm 18. März 1841 an den General-Intendanten des sächsischen Hoftheaters, Herrn v. Lüttichau, gerichteten hübschen Brief: „Ihre Excellenz werden mir vergeben, wenn ich Sie mit diesen Zeilen belästige, ich erinnere mich aber Ihrer steten Güte für mich zu lebhaft, um einem jungen interessanten Landmann es abschlagen zu dürfen, wenn er, mit vielleicht zu schmeichelhaftem Vertrauen auf meine Einwirkung auf E. E., mich bittet, sein Anliegen mit diesen Zeilen zu unterstützen. Herr Richard Wagner aus Leipzig ist ein junger Komponist, der nicht allein eine tüchtige musikalische Bildung, sondern auch viel Phantasie hat, außerdem auch eine allgemeine literarische Bildung besitzt und dessen Lage wohl überhaupt die Theilnahme in seinem Vaterlande in jeder Beziehung verdient. Sein größter Wunsch ist, die Oper „Rienzi“, deren Text und Musik er verfaßt hat, auf der neuen königlichen Bühne zu Dresden zur Aufführung zu bringen. Einzelne Stücke, die er mir daraus vorgezeigt, fand ich phantastisch und von vieler dramatischer Wirkung. Möge der junge Künstler sich des Schutzes E. E. zu erfreuen haben und Gelegenheit finden, sein schönes Talent allgemeiner anerkannt zu sehen. Ich nehme nochmals die Nachsicht E. E. in Anspruch und bitte Sie, mir Ihr geneigtes Wohlwollen zu erhalten. Hochachtungsvoll E. E. ergebenster Diener Meyerbeer.“ Die endgiltige Entscheidung ließ trotz alledem noch ziemlich lange auf sich warten, denn erst am 21. Juni 1841 meldete die königliche Generaldirektion dem sehnstlichst harrenden Komponisten: „Nachdem nunmehr sowohl das Textbuch Ihrer anber gesandten Oper „Rienzi“, als die Partitur derselben sorgfältig geprüft worden, ist es mir angenehm. Ihnen die Zusicherung der Annahme dieser Ihrer Oper zu geben und wird dieselbe, sobald thunlich, hoffentlich im Laufe des nächsten Winters, auf dem königlichen Hoftheater zur Darfstellung kommen.“

verhalsen lässt, da weiß er, daß die Gelder einfältiger Leute sich als Verband auf die scheinbare Wunde zu legen kommen. Daneben wird mit allen möglichen Waaren Bücher und Schacher getrieben: mit Rastbüchern, Uniformen, Mützen, Hüten und Frauenkleidern, die den Stempel der heil. Armee tragen. Alles Geld fließt in die Kasse des Oberhauptes William Booth. — Gegenüber einer derart angelegten Gesellschaft kann wohl nichts wirksam helfen, als die Säuberung des Gebietes von diesen unwissenden, im Dienste eines abgefeimten Spekulanten stehenden Kriegerern und Kriegerinnen.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Man nimmt an, Grévy werde heute mit Freycinet über die allgemeine Lage konferieren.

Paris, 14. Febr. Freycinet, welcher Grévy längere Zeit nicht gesehen hatte, unterhielt sich heute Vormittag mit ihm. Grévy hatte den Wunsch geäußert, sich mit Freycinet über die Situation zu unterreden. Anerbietungen wurden Freycinet nicht gemacht, daher auch weder eine Annahme noch eine Ablehnung stattfand. Freycinet beschränkte sich darauf, dem Präsidenten seine Eindrücke und Beobachtungen über die Lage darzulegen. Wahrscheinlich holt Grévy alsbald den Rath der Präsidenten beider Kammern ein. Das gegenwärtige Kabinett scheint trotz der Demission die Geschäfte noch einige Zeit fortführen zu wollen.

Paris, 14. Febr. Von dem an auswärtigen Börsen verbreiteten Gerüchte, Graf Chambord habe ein Manifest erlassen, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Paris, 14. Febr. Die Kommission der Kammer verwarf einstimmig und debattelos den vom Senate votirten Waddington'schen Entwurf. Die Sitzung dauert noch an und man glaubt, die Kammer werde den modifizirten Entwurf Barbey's annehmen.

Paris, 14. Febr. (Tel.) Grévy konferirte heute Abend mit Brisson und wird morgen Vormittag mit Leroyer konferieren, alsdann verschiedene einflussreiche Mitglieder des Senates und der Kammer hören. Die Bureau's der drei Gruppen „radikale Linke, demokratische Union und republikanische Union“ erklärten sich gegen den Antrag Floquet, für den Antrag Barbey; somit stimmt die Kammermajorität nicht mit der Mehrheit der Ausschüsse überein.

Paris, 14. Febr. (Tel.) Dem Vernehmen nach lief in Toulon der ministerielle Befehl ein zur sofortigen Ausrüstung der „Dordogne“ zum Transport von Truppen und Material nach Tonkin.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Febr. Der „Regierungsbote“ erklärt die Behauptung der „Moskauer Zeitung“, die Transitfrage dürfe zum Nachtheil des russischen Handels und der russischen Industrie entschieden werden, für vollständig grundlos. Wie das Blatt sagt, beschloß die Regierung, streng an dem Begünstigungstarif festzuhalten. Ferner erklärt der „Regierungsbote“ den Ausspruch der „Moskauer Zeitung“, daß die zur Verathung und Beschlußfassung der Frage hinzugezogenen Experten gezwungen wären, die russischen Interessen den ausländischen zum Opfer zu bringen, als aus der Luft gegriffen.

Rumänien.

Bukarest, 14. Febr. Die Kammer hätte gestern die dritte Lesung des Antrags auf Revision der Verfassung beginnen sollen. Nachdem jedoch Joneco im Hinblick auf die kritische auswärtige Situation, welche für Rumänien aus dem dasselbe betreffenden Beschlüsse der Donau-Konferenz resultirte, eine Vertagung verlangte, genehmigte die Kammer mit 89 Stimmen (17 Deputirte enthielten sich der Abstimmung) einen Antrag, nach welchem die Diskussion und Abstimmung über die dritte Lesung des Revisionsantrages bis auf weitere Beschlußfassung verschoben wird. Die Kammer rechnete darauf, gegen den 15. Febr. auseinander zu gehen, man glaubt indeß, daß dieselbe bis zum Mai, ihrem legalen Termine, tagen werde, wenn die auswärtige Situation es erfordere. Der Senat nahm mit 24 gegen 3 Stimmen den Antrag, welchen die Kammer votirt hatte, an.

Ägypten.

Alexandrien, 15. Febr. Herr Derenthall ist als neuer diplomatischer Agent Deutschlands hier eingetroffen.

Kairo, 14. Febr. Die Ausarbeitung der Vorlage über die Reform des einheimischen Gerichtswesens ist nahezu vollendet; es sind zwei Appellhöfe (in Alexandrien und Kairo), jeder mit 4 europäischen Richtern besetzt, sowie 8 Gerichtshöfe erster Instanz mit 3 europäischen Richtern in Aussicht genommen. — Nach Meldungen aus Khartum ist in Dongola ein Aufstand ausgebrochen.

Nordamerika.

New-York, 15. Febr. (Tel.) In Folge der anhaltenden Regengüsse steigt der Ohio noch fortwährend; in New-Albany (Indiana) sind 600 Familien obdachlos, in Jeffersonville (Indiana) 5000 Personen. In vielen Orten werden Maßregeln ergriffen, um den Ueberschwemmen zu helfen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 15. Febr. Der volle Betrieb nach dem Winter-Fahrplan wird auf der Neckarthal-Bahn am Montag den 18. d. M. wieder aufgenommen werden.

Karlsruhe, 15. Febr. Die hiesige Vereinsbank, eing. Genossenschaft, hat im Jahr 1882 einen Reingewinn von 43,426 M. erzielt, woraus 8 Proz. Dividende gewährt werden. Die Reserven erhöhen sich auf 106,092 M. An Geschäftsanteilen ist die Summe von 620,000 M. vorhanden. Unter den Passiven der Bank ad 1,150,000 M. befinden sich 510,000 M. Darlehen, zumeist mit halbjähriger Frist. Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das Vorjahr von 1423 auf 1540 erhöht.

Heidelberg, 14. Febr. Am 12. d. M. feierte Alt-Kronenwirth Dreyer mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

Nach dem um 10 Uhr abgehaltenen feierlichen Gottesdienst und neuerlichen Einsegnung vereinte ein fröhliches Mahl das Jubel-

paar, deren drei Kinder und Enkel und sonstige gute Freunde und Bekannte in der Krone, wo dem noch körperlich und geistig rüstigen allgemein geachteten Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche dargebracht wurden.

Aus Baden, 15. Febr.

Manheim. Die Badische Bank wird ihre ordentliche Generalversammlung am 8. April d. J., Morgens 11 Uhr, im Banklokale hier abhalten. Die Tagesordnung umfaßt die regelmäßigen Gegenstände der Rechnungslegung für 1882 und Festsetzung der Dividende nebst Wahlen, sodann einen Antrag des Aufsichtsrathes wegen nachträglicher Einlösung verfallener Guldennoten. Die Anmeldungen der Aktionäre oder deren Bevollmächtigten zur Theilnahme an dieser Generalversammlung haben bis spätestens 28. März zu erfolgen. — Der Reingewinn beträgt 698,446 M. für 1882, woraus 570,000 M. als 6 1/2 Proz. Dividende gewährt werden sollen. Die Reserve ist nunmehr auf 1,422,066 M. angewachsen, d. i. 15,8 Proz. des 9 Mill. Mark betragenden Aktienkapitals.

Friburg. In der Nacht vom 11./12. brannte in Kathol. Thennenbrunn eine sog. „Bauernmühle“ bis auf den Grund nieder. Ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum wurde sofort verhaftet und an das Amtsgericht abgeliefert, wo es bereits seine That eingestanden haben soll.

Karlsruhe, 15. Febr. (Groß. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 18. bis mit 25. Februar. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 18. Febr. 26. Ab.-Vorh.: „Die Zauberflöte“. — Montag, 19. Febr. V. Extra-Vorh. zu erwähl. Preisen mit besond. Ab.: „König Lear“. — Dienstag, 20. Febr. 25. Ab.-Vorh.: „Alfibiades“. — Donnerstag, 22. Febr. 27. Ab.-Vorh.: „Fidelio“. — Freitag, 23. Febr. 28. Ab.-Vorh.: „Wilhelm Tell“. — Sonntag, 25. Febr. V. Vorh. außer Ab.: „Romeo und Julie“. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 21. Febr. 18. Ab.-Vorh. Zum 1. Male: „Jungbrunnen“.

Neueste Telegramme.

Berlin, 15. Febr. Reichstag. Bei Fortsetzung der dritten Etatslesung wird unter Abänderung der Beschlüsse der zweiten Lesung für das Postgebäude in Hamburg die erste Bau-rate mit 264,000 M. unter Minderung der Gesamtbaukosten auf 2,083,000 M., statt 2,500,000 M., bewilligt, der für die Garnisonskirche in Spandau geforderte Betrag mit 134 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Der Antrag v. Köller's auf Wiedereinstellung des für den Kaiserbau in Sagan geforderten Postens wird mit 195 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

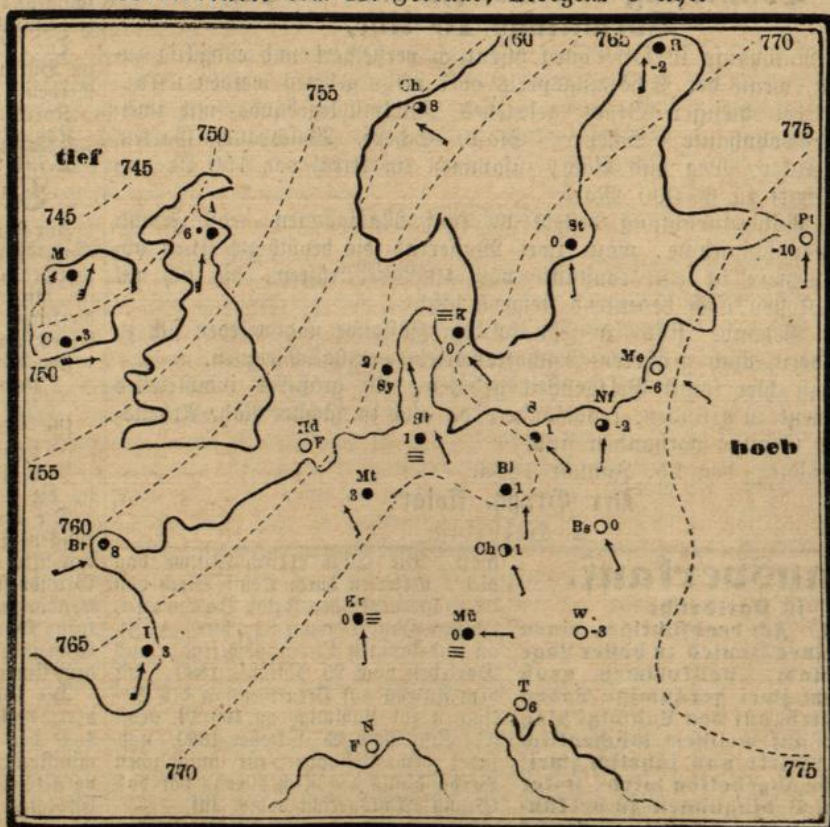
Der Antrag v. Benda's, den für die Unteroffizierschule in Neubreisach in zweiter Lesung gestrichenen Posten wiederherzustellen, von Hermes, Simonis, Richter, Pfaffen bekräftigt, von Minnigerode, Ricker, v. Benningen bekräftigt, wird in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Konserverativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die meisten Seceffionisten, einige Centrumsmitglieder.

Berlin, 15. Febr. Die Kommission für die Vertheilung der beim Reichstag noch vorhandenen Liebesgaben im Betrage von 175,000 M. beschloß folgende Vertheilung: Hessen 20 Prozent, die Pfalz 20, Unterfranken 20, die Rheinprovinz 15, der Regierungsbezirk Wiesbaden 5, Baden 10, das Donaugebiet 5, Württemberg 2 1/2, Elsaß 2 1/2 Prozent.

London, 15. Febr. Nach der „Times“ wird die Thronrede erklären, daß die Regierung sich bemühen werde, in Ägypten die Ruhe und die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Selbstverwaltung zugestehen unter sorgfamer Beobachtung der internationalen Verpflichtungen und der legitimen Rechte Europas, und daß sie hoffe, die Mächte werden ihr zustimmen. Die Regierung werde ein Arrangement mit dem Sultan bezüglich der Zukunft Ägyptens treffen. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf die Kontrolle; sie hofft auf einen günstigen Erfolg der Donau-Konferenz.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 15. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert. Die Depression im Nordwesten hat an Tiefe sehr erheblich abgenommen, so daß die südlichen und südwestlichen Winde über Britannien schwächer geworden sind. Ueber Central-Europa ist bei schwacher südlicher Luftströmung das Wetter überall, außer in den östlichen Grenzgebieten, mild, im Westen trübe, im Osten heiter. Außer auf Vorkum fielen in Deutschland keine Niederschläge. Von den britischen Inseln dagegen werden ziemlich erhebliche Regengemengen gemeldet.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 16. Febr. 24. Ab.-Vorh. Zum Gedächtniß an Richard Wagner: Trauermarsch bei Siegfried's Tod. Hierauf: Der fliegende Holländer, Oper in 3 Akten, von Rich. Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Saßspiel des Richard Wagner-Theaters unter Leitung von Angelo Neumann. Einmalige Aufführung von Richard Wagner's

Der Ring der Nibelungen.

Bühnen-Festspiel in drei Tagen und einem Vorabend. Montag, den 5. März. I. „Das Rheingold“, Vorabend in zwei Abtheilungen.

Dienstag, den 6. März. II. „Walküre“, erster Tag in drei Aufzügen.

Donnerstag, den 8. März. III. „Siegfried“, zweiter Tag in drei Aufzügen.

Freitag, den 9. März. IV. „Götterdämmerung“, dritter Tag in drei Aufzügen.

Das Orchester des Richard Wagner-Theaters. — Dirigent: Anton Seidl.

Preise der Plätze für den Gesamt-Cyclus (4 Abende): Balkon-Fremdenloge 40 M., Fremdenloge II. Rang 30 M., Parterre-Fremdenloge 30 M., Logen I. Rang 36 M., Balkonlogen 36 M., Balkon-Stehplatz 20 M., Parterrelogen 26 M., Logen II. Rang 22 M., Parterre-Spektive 26 M., Parterre 16 M., Logen III. Rang 18 M., I. I. Rang Sitzplätze 10 M., IV. Rang Mitte 6 M., IV. Rang Seite 4 M.

Der Verkauf der Billete zu dem Gesamt-Cyclus findet an den Theatertagen am Billethalter in den gewöhnlichen Kassenseiten von Dienstag den 20. Februar bis einschließlich Freitag den 2. März statt. Die Zeit des Verkaufs der Billete zu den einzelnen Vorstellungen, deren Preise erhöht werden, wird auf den Theaterzetteln u. s. w. bekannt gegeben. — Nach auswärts werden Cyclus-Billete zu „Der Ring der Nibelungen“ gegen vorherige frankirte Einzahlung des Betrages, dem Zustellungsgebühr und Rückporto beizufügen ist, durch die Bilettkasse des Großherzoglichen Hoftheaters versendet. — Text-Verkauf hat die Madrol'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 6. Febr. Emma, B.: Joh. Schmittner, Tagelöhner. — 7. Febr. Wilh. Luise Emilie Julie, B.: Joh. Krauß, Stein-drucker. — Caroline Elisabeth, B.: Joh. Mecke, Milchhändler. — Klara Maria Anna, B.: Karl Utzer, Kal. Wassenmeister. — Otto August, B.: Chr. Fütterer, Schneider. — 8. Febr. Ludwig, B.: Wm. Granger, Tagelöhner. — Mina Kath., B.: Joh. Späth, Bahnhofarbeter. — 9. Febr. Emma Melanie, B.: Otto Werner, Intendantursekretär. — Otto Philipp, B.: Ernst Dennis, Bierhändler. — Marg. Julie Gertrud, B.: Albert Springer, Eisenbahn-Assistent. — 10. Febr. Frieda Franziska, B.: Heim. Bögelbacher, Bierbrauer. — Robert, B.: Heim. Jankelowitz, Handelsmann. — Karl Wilhelm, B.: Joh. Hil. Schumachermeister. — 11. Febr. Alfred Ernst, B.: Joh. Hil. Pielmann, Postsekretär. — Gustav und Anna, Zwillinge, B.: Gustav Hildenbrand, Blechenermeister. — Frdr. Albert, B.: Febr. Reihhofer, Schriftsetzer. — Karl Adam, B.: Frz. Klump, Hauptlehrer. — 12. Febr. Gustav Ernst, B.: Karl Volter, Magazinaufseher. — Ferdinand Karl Heinrich, B.: Bruno Satori, Bahnhofarbeter. — 13. Febr. Emil Fridolin, B.: R. A. Pöfner, Versicherungsinspektor.

Geschickliche. 15. Febr. Febr. Hirschel von Jessen, Trom-peter hier, mit Frl. Schmidt von Weingarten. — Adolf Gröbe von Chemnitz, Kellner hier, mit Mara. Besh, Söllingen.

Todesfälle. 14. Febr. Eleonora, 70 J., Wwe. von Expeditor Meyer. — Febr. Albin, 18. Kaufmann, 20 J. — Wilhelm, 41 M. 2 J., B.: Robt. Tischer. — Hugo, 7 M. 20 J., B.: Dr. Adolf Schwarz, Stadtrabbiner. — 15. Febr. Jakob Schiffereder, Chemann, Schuhmacher, 30 J.

Baden, 14. Febr. Wilhelm v. Stael-Holstein, livländischer Landrath a. D. — Donauersingen, 12. Febr. Altkronen-wirth Doser, 73 J. — Heidelberg, 13. Febr. August Wolff, vord. Direktor des Hofburgtheaters in Wien, 68 J. — Rastatt, 11. Febr. Rath. Gerstner, geb. Hollender.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

Februar	Varom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
14. Nachts 9 Uhr	758.3	+ 3.0	5.08	90	N.	Klar
15. Morgs. 7 Uhr 1)	758.6	- 0.4	4.28	97	E.	bedeckt
Mittags 9 Uhr	758.3	+ 7.4	5.71	74	SE.	sehr bew.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 15. Febr., Morgs. 3.85 m, gefallen 1 cm.

Frankfurter telegraphische Kurberichte

vom 15. Februar 1888.	
Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 102 1/2	Buchhändler 151 1/2
Preuß. Consols 101 1/2	Staatshahn 285
1 1/2% Bayern-Anl. 101 1/2	Salzburger 267 1/2
1 1/2% Baden-Anl. 101 1/2	Nordwestbahn 174 1/2
4% i. Guld. 100 9/16	Lombarden 120 1/2
Deft. Papierrente (Rai-Nov.) 66.10	Prioritäten.
Defterr. Goldrente 82 1/2	Lomb. Prior. 101 1/2
Silberrent. 66 1/2	„ (alte) 57 1/2
4% Ungar. Goldr. 74 1/2	3% D. B.-St.-B. 77
Russ. Oblig. 1877 88 1/2	Loose Wechsel und Corten.
Orientanleihe II. Em. 57 1/2	Deft. Loose 1860 119 1/2
Banken.	Wechsel a. Amst. 169.12
Kreditaktien 255 1/2	„ „ Lond. 20.44
Wien. Bankverein 98 1/2	„ „ Paris 80.07
Deut. Effent. u. W. 23.	„ „ Wien 170.70
Bank 131 1/2	Napoleonshör 16.22
Darmstädter Bank 152 1/2	Nachbörse.
Meining. Kreditb. 83	Kreditaktien 256 1/2
Basler Bankver. 134 1/2	Staatshahn 285 1/2
Disconto-Comm. 193 1/2	Lombarden 120 1/2
Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 513	Kreditaktien 292.50
„ Staatshahn 570.50	„ Marknoten 58.50
Lombarden 242	„ Tendenz: —
Disco-Comman. 193.50	Paris.
Laurastraße 128.60	5% Anleihe 114.75
Dortmunder 97	„ Staatsbahn 702
Rechte Oberufer —	„ Italiener 87.20
Tendenz: —	„ Tendenz: —

SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN ZÜRICH

5.830. 2. (H - 71 - Z)

Mal bis September 1883.

Todesanzeige.

T. 935. Karlsruhe.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir, statt jeder besondern Anzeige, die schmerzliche Nachricht, daß heute Nachmittag halb zwei Uhr unser geliebter Vater,
Karl von Schmitz Aurbach,
im laun begonnenen 79. Lebensjahre aus diesem Leben abgerufen worden ist.
Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 1/4 Uhr vom Vincenzstuhlhause aus statt.
Karlsruhe, den 15. Febr. 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Aus der **Vär-Odenheim'schen** Stiftung dahier sollen wieder fl. 330 oder M. 565.71 an fälligen Zinsen des Stiftungshospitals zur Aussteuer eines armen Mädchens aus der Verwandtschaft des seligen Stifters verwendet werden; die hiernach geeigneten Bewerberinnen werden daher aufgefordert, sich mit desfallsigen Gesuchen, unter Anfügung obriethlicher Zeugnisse über ihre Vermögensumstände, ihr Alter, sittliche Betragen und Verwandtschaftsverhältnisse zu dem seligen Stifter binnen vier Wochen anher zu melden.
Waldorf in Baden, 15. Febr. 1883.
Der Verwaltungsrath.

Gesucht nach Basel am Ende des Monats ein Hausdiener,

welcher in seinen Häusern gedient hat, den Zimmerdienst sowohl als das Serviren bei Tisch und den Unterhalt des Silbers genau kennt. Bezügliche Anfragen unter Beibringung der Zeugnisse und womöglich der Photographie unter **H 452 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.**

Kassenschränke

in solider und gediegener Arbeit mit nat. Sicherheitsschloss von 150 Mark an.
Kassetten von 10 M. an.
Garantie
J. Daub,
HEIDELBERG.
Preislisten gratis & franco.

Nur 5 Mark!

300 Dudd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. u. bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden u. kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einlieferung od. Nachnahme. **Bestvorlagen**, dazu passend, Paar 3 Mark. **E. 937. Adolf Sommerfeld, Dresden.** **Wiederverkäufers sehr empfohlen.**

Matico-Injection

von **Grimault & Co.**
Apotheker in Paris.
Ausschließlich aus peruanischen Matico-Extrakt zubereitet, hat diese Injection in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt. Dieselbe curirt in kurzer Zeit die hartnäckigsten Leiden.
Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift **Grimault et Co.** und dem Specialstempel der französischen Regierung für Fabrikmarken versehen.
Niederlage in allen größeren Apotheken.

Zum Verkauf.

T. 890. 2. In fruchtbarer Gegend, nahe einer Bahnstation, an der Landstraße zwischen Schaffhausen und Waldshut, unweit der Grenze von Baden, ein neues Wohnhaus mit Scheune, Stallung, Schuppen, Garten und zehn Ackerland. Dasselbe eignet sich vermög seiner frequenten Lage zu jedem beliebigen Geschäft. Offerten mit S. B. Nr. 9 befördert die Exped. d. Blattes.

Kaffee.

E. 799. 5. Wir empfehlen:
f. gelben Menado-Kaffee,
garantirt rein,
von feinem Geschmack:
Pöspackete 9 1/2 Pf. Netto Inhalt M. 12.—
bei Abnahme von 50 Pf. per Pf. M. 1.20
bei Originalballen ca. 110 Pf. p. Pf. M. 1.19
frei in's Haus geliefert.
Gütigen Aufträgen sehen gern entgegen.
C. W. Just & Co
(Baden). Handlung der Brüdergemeine.

Badische Bank.

Dreizehnte ordentliche General-Versammlung.

In Gemäßheit des Art. 37 der Statuten werden die nach Art. 38 stimmberechtigten Aktionäre der Badischen Bank zur dreizehnten ordentlichen General-Versammlung, welche
Dienstag den 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Banklokale
hier, stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths über die von ihm festgestellte Jahresrechnung und Vortrag des Berichts der Revisions-Kommission.
2. Geschäftsbericht der Direktion.
3. Genehmigung der Bilanz und Festsetzung der Dividende für das Geschäftsjahr 1882.
4. Wahl für die nach Art. 45 der Statuten austretenden 3 Aufsichtsraths-Mitglieder und Ersatzwahl für ein ausgetretenes Mitglied.
5. Wahl der Revisions-Kommission.
6. Antrag des Aufsichtsraths wegen nachträglicher Einlösung eingereicherter verfallener Gulden-Noten.

Die Aktionäre oder deren Bevollmächtigte, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben sich bis spätestens den 28. März d. J. incl. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Bank-Bureau in Mannheim über ihre statutenmäßige Berechtigung durch Vorzeigung ihrer Aktien auszuweisen und zugleich ein nach den Nummern geordnetes Verzeichniß, und Bevollmächtigte außerdem ihre Vollmachten einzureichen.
Die Formulare der Verzeichnisse werden auf dem Bank-Bureau ausgegeben.
Auswärtige Aktionäre können an Stelle ihrer Aktien ein amtlich oder notariell errichtetes Verzeichniß, auf welchem ihr Aktienbesitz bestätigt ist, vorlegen lassen.
Vom 30. März bis 2. April incl., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, können sodann, gegen Rückgabe der über die Anmeldung ausgestellten Beurkundung, die Berechtigten die nur für ihre Person gültigen Eintrittskarten auf dem Bank-Bureau entgegennehmen oder abholen lassen.
Mannheim, 15. Februar 1883.

Der Aufsichtsrath.

Riemen- und Parquetfußböden

aus Tannen-, Eichen- und farbigen Hölzern liefern unter Garantie
B. & J. Hegner Söhne,
Parquetfabrik und mech. Bauwerkerei, Freiburg i. B.
Preislisten und Zeichnungen stehen auf Wunsch zu Diensten. **E. 840. 2.**

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,**
Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 Mk. 50 Pf. und 2 Mk.
Es ist darauf zu achten, dass die Flaschen versehen sind mit Schutzmarke der alleinigen Fabrik
Schering's Grüne Apotheke Berlin N. Chausseest. 19.
Niederlagen in **Karlsruhe** in allen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen. **(A. L. B.) E. 883. 2.**

Mühle-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Kunstmüllers **Matthäus Armbruster** in **Offenburg** werden
Donnerstag den 22. Februar 1883,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Offenburg öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten werden wird:
Ein bei hiesiger Stadt gelegenes Mählmühlgebäude mit zweistöckigem Wohnhause, Scheuer, Stall, Schopf, Waschküchen, Garten, Wiesen, Acker, Weg und Bach, zusammen ein Areal von 150 Ar umfassend, taxirt zu 65,000 Mark.
Die Mühleinrichtung besteht in fünf Mahlgängen nebst Frucht- und Grießpflanzmaschine, wozu zwei Wasserräder die benötigte Kraft abgeben. Letztere ist eine konstante von 40 Pferdekraften, die sich mit geringen Kosten noch bedeutend steigern läßt.
Die Gebäude sind in sehr solidem Zustande und würden sich zu jedem andern, auch größeren Geschäftsbetriebe vorzüglich eignen.
Es ist hier somit Gelegenheit geboten, ein größeres industrielles Etablissement zu gründen, insbesondere da auch in nächster Nähe Arbeitskräfte zur Genüge vorhanden sind.
Offenburg, den 25. Januar 1883.
Der Großh. Notar:
C. Helbling.

Hausverkauf.

in **Karlsruhe.**
T. 934. 1. Ich beabsichtige, einen Theil meines Hauses in besserer Lage der Altstadt, vollkommen groß genug, um zwei geräumige Kaden einzurichten, auf den Ludwigsplatz stehend, auf welchem wöchentlich dreimal Markt und jährlich zweimal Messe abgehalten wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wenn sich noch im Laufe dieses Monats ein Liebhaber dafür findet. Reflektanten belieben sich zu wenden an
C. W. Keller.
Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Zustellung.
T. 933. 1. Nr. 2135. Donaueschingen.

Erbeinweisungen.

T. 916. Nr. 4066. Pforzheim. Ed. Lud. Bischoff Wittwe, Christine, geb. Bischoff in Dietlingen, hat um Einweisung in Besitz u. Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht, welchem Gesuch entsprochen wird, wenn nicht binnen 3 Wochen diefalls Einsprachen dagegen erhoben werden. Pforzheim, den 2. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Sigmund.

T. 917. Nr. 4068. Pforzheim. Gottfried Böhringer Wittwe, Magdalena, geb. Gähler in Langenalb, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht, welchem Gesuche entsprochen wird, wenn nicht binnen 3 Wochen diefalls Einsprachen dagegen erhoben werden. Pforzheim, den 2. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Sigmund.

T. 918. Nr. 4067. Pforzheim. Heinrich Gerberle Wittwe, Katharina, geb. Ulmer in Dietlingen, hat um Einweisung in Besitz u. Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht, welchem Gesuche entsprochen wird, wenn nicht binnen 3 Wochen diefalls Einsprachen dagegen erhoben werden. Pforzheim, den 2. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Sigmund.

Befanntmachung.

1. Die Druckschrift „Ferdinand Lafalle's gesammelte Reden und Schriften“, New-York, Verlag von Wolff u. Boehne, 386. 4. Str. Lieferung 1-19, und
2. das in New-York 1882 erschienene, durch S. Rißche, 543. 9. Avenue zu beziehende „Lesebuch für das Volk“, eine kurz gefasste und leicht verständliche Darstellung des Wichtigsten aus Naturlehre und Menschenkunde“

sind von mir auf Grund der §§ 11 u. 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie verboten worden.
Freiburg, den 12. Februar 1883.
Der Großh. Landeskommisär für die Kreise Freiburg, Breisach, Offenburg: Hebling.

Submission.

Der zum Betrieb der königlichen Lehrschmiede Gottesgabe für die Zeit vom 1. April 1883 bis ultimo März 1884 erforderliche Bedarf von
ca. 450 Ztr. bester Rührer Schmiedesteinöfen,
„ 150 „ bestem gewaltem Holzfohlenbustab,
„ 130000 Stück Hufnägel für Falzeisen mit tiefgefaßten conischen Köpfen,
soll an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bezw. nebst Proben der Hufnägel, bis zum
24. Februar ers.,
Vormittags 10 Uhr,
einschließlich an die königliche Lehrschmiede Gottesgabe bei Karlsruhe portofrei einzuliefern.
Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Lehrschmiede eingesehen werden.
Karlsruhe, den 8. Februar 1883.
Königliche Lehrschmiede Gottesgabe.
T. 791. 2. Baden.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung und Ergänzung der Grundstückspläne und der Lagerbücher von den nachverzeichneten Gemarkungen ist mit Genehmigung des Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbau-Departement auf Montag den 19. d. M., von Morgens 1/2 9 Uhr an, und für **Sandweier** auf Mittwoch den 21. d. M., von Morgens 8 Uhr an in die betr. Rathszimmer anberaumt. Die Verzeichnisse über die Veränderungen im Grundeigentum sind in den betr. Rathshäusern zur Einsicht der Grundbesitzer aufgelegt. Etwasige Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge können vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden. Die Grundbesitzer werden aufgefordert, noch vor der Tagfahrt die nach § 5 der Verordnung des Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezember 1858 vorgeschriebenen Merkmalen u. Handrisse über etwaige Veränderungen in ihrem Grundeigentum an den betr. Gemeinderath abzugeben, da sonst dieselben nach § 7 letzter Absatz der oben angeführten Verordnung auf Kosten der betr. Grundeigentümer beigebracht werden müssen.
Baden, den 1. Februar 1883.
Der Bezirksbeamte:
F. Baumann.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vom 18. Februar l. J. ab wird auf der Bahnstrecke Heidelberg-Neudargemünd-Gebrach-Neudargemünd wieder der Vollbetrieb nach Maßgabe des Winterfahrplans vom 15. Oktober 1882 aufgenommen werden.
Karlsruhe, den 14. Februar 1883.
General-Direktion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güterklassifikation für den internen Güterverkehr der Schweizerischen Eisenbahnen und für den direkten Verkehr derselben unter sich ist am 1. Januar l. J. ein Nachtrag zur Ausgabe gekommen, welcher auch im direkten Verkehr zwischen Basel u. Waldshut einerseits und den Stationen der Schweizerischen Bahnen andererseits Anwendung findet.
Exemplare des Nachtrags sind bei den Güterexpeditionen in Basel und Waldshut unentgeltlich zu erhalten.
Karlsruhe, den 15. Februar 1883.
General-Direktion.

Holzversteigerung

aus Großh. Dardwal, Abth. Neudargemünd.
Donnerstag den 22. d. M.:
9 Eichen, 390 Forlen, Kiefernstämme I., II. u. III. Klasse,
15 Tannen Gerüst- und Leiterstangen, 60 Baumstämme, 6 Loose Schlagraum. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Stutenfer Allee an der Neudargemünd.
Karlsruhe, den 14. Februar 1883.
Großh. Hof-Forst- und Jagdamt.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

E. 916. 2. Nr. 90. Von der Bezirksforsterei Pforzheim werden aus Abtheilung I und 8 des Domänenwaldes Mollau in der Eisenbahnrestaurations in Gunttensheim, jeweils Morgens 10 Uhr beginnend, mit Vorfrist versteigert:
Montag den 19. Februar d. J.:
6 Eichenstämme II. und III. Klasse, 141 Forlenstämme I., II. III. u. IV. Kl., 145 Forlen Stämme I. u. II. Kl.,
Dienstag den 20. Februar d. J.:
143 Ster Buchen- u. Eichen-Scheit- u. Brühlholz, 290 Ster Forlen-Scheit- u. Brühlholz, 129 Ster Forlen Stodholz und 3700 Stück buchene u. forlene Wellen.

Holzversteigerung.

E. 862. 2. Nr. 97. Von der Großh. Bezirksforsterei Offenburg werden aus dem Domänenwaldbistricht Brandeck mit unverzinslicher Vorfrist bis 1. Nov. d. J. versteigert,
Montag den 19. d. M. in Durbach, Vormittags 9 Uhr beginnend: 14 Ster buchene und 22 Ster sichtenes Scheitholz, 28 Ster buchene und 675 Ster sichtenes Brühlholz, 1792 Stück buchene und sichtenes Wellen und 18 Loose Abfallreis; sodann Nachmittags 1 Uhr: 1 Horn-Klotz und folgende sichtenes Stangen: 85 Gerüststangen, 1945 Hopfenstangen I., 735 II., 470 III., 340 IV. Klasse, 270 Baumstämme, 830 Rebstücken und 100 Wohnsteden. Waldhüter Düner in Zell zeigt das Holz auf Verlangen vor.
T. 910. 1. Offenburg.

Nutzholzversteigerung.

Die Stadtgemeinde Offenburg läßt Montag den 26. Februar d. J., Dienstag den 27. Februar, Mittwoch den 28. Februar und Donnerstag den 1. März d. J. jeweils Vormittags 9 Uhr beginnend, bei der Waldhütte in Schlag 10 öffentlich versteigern:
18 Stück Eichen I. Klasse,
124 „ „ II. „
231 „ „ III. „
18 „ „ IV. „
925 „ Eichenstämme,
270 „ Eichenstangen,
40 „ Birken,
104 „ Erlen,
5 „ Ulmen,
1 „ Hainbuche.
Bemerkung wird, daß sämtliche Eichen am Montag dem 26. d. M. zur Versteigerung kommen.
Offenburg, den 11. Februar 1883.
Gemeinderath.

T. 937. Nr. 3681. Offenburg.
Auf 1. April d. J. ist bei dieffertiger Stelle eine Aktuarstelle mit einem Gehalte von 1050 M. neu zu besetzen. Interessirte Bewerber wollen sich innerhalb 8 Tagen unter Anschluß ihrer Zeugnisse anher melden.
Offenburg, den 14. Februar 1883.
Großh. bad. Bezirksamt.
Baaber.
(Mit einer Beilage.)